№ 96. 1850.

Lausitzer Zeitung

für

Tagesgeschichte und Unterhaltung

nebst

Görlitzer Nachrichten.

Vierteljähriger Abonnements-Preis: für Görlitz 12 sgr. 6 pf., innerhalb des ganzen Preußischen Staats incl. Porto-Aufschlag 15 sgr. 9 pf.

Erscheint wöchentlich dreimal. Dinstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühren für den Raum einer Petit-Zeile 6 pf.

Görlitz, Donnerstag den 15. August 1850.

Manteuffel und Radowitz.

Daß es früher oder später zu einem Conflicte zwischen Manteuffel und Radowitz kommen müsse, war längst kein Zweifel. Beide Männer nahmen an den Stufen des Thrones eine Stellung ein, die auf die Dauer unverträglich ist. Manteuffel ist der verantwortliche Minister, dem die Leitung der gesammten Geschäfte zusteht, Radowitz der Freund des Königs, der Schöpfer der Union und ihr Pflegevater, der sein Kind den drängenden Händen des Ministers nicht anvertraut wissen will. Manteuffel war vor und nach den Märztagen ein eben so ergebener Diener seines Herrn, als Radowitz. Er vertrat auf dem vereinigten Landtage mit aller Hartnäckigkeit die Ideen des Königs: „Zwischen mir und meinem Volke soll kein Blatt Papier sich eindrängen.“ Er war der Repräsentant des Junkerthums, der Bureaukratie, des landständischen Wesens, so lange diese Elemente eine Vertretung zuließen. Aber im März überzeugte sich Manteuffel, daß das Alte unwiderruflich verloren sei, er sah die alte Brandenburger Eiche vom Himmelsstrahl getroffen, geschwärzt an der einen Seite, noch grünend auf der anderen, aber er wußte, daß dieser letzte Blätterschmuck dem verkohlten Marke folgen müsse im Tode des Verwelkens. Da entschloß er sich, den Wiederbelebungsprozeß mit durchzumachen. Manteuffel wurde constitutionell, mit derselben Hartnäckigkeit, Unbiegsamkeit, Begrenzung, wie er früher pommer'scher Edelmann und preußischer Beamter gewesen war. Nicht vor-, nicht rückwärts; weder Reaction, noch Demokratie, constitutionell, in englisch-parlamentarischen Formen, ist nun sein Programm. Er dringt allein auf Berufung der Kammern, er will die Durchführung der Gemeindeordnung, er ist altliberal, und dabei redlich durch und durch. Die Union ist nicht sein Gedanke, sein Urtheil über sie mag im tiefsten Herzen ein ungünstiges sein, aber er spricht über sie die Worte des Jesuitengenerals aus: Aut sint ut sunt, aut non sint! Entweder sei sie, wie sie ist, oder sie sei nicht! Manteuffel führt allenfalls Krieg für die Union, wenn es sein muß — wenn die Union schon einmal sein soll.

Anders Radowitz. Radowitz ist noch immer der schweigende, bleiche Mann in der Paulskirche, der unermüdliche Briefsteller, der tausendfache Fäden in der Hand hielt, der Geheimnißvolle, der Unergründliche, die symbolische Figur, die Sphynx am Hofe Friedrich Wilhelm IV. Eifriger Katholik, wenigstens der Sage nach, ist er der Vertraute des protestantischen Königs; sie begegnen sich auf dem Boden des Geheimnißvollen, Unmittelbaren. Während aber der König ganz den Einflüssen des Höhern sich hingeben zu müssen glaubt, ist Radowitz praktisch nüchtern, ein strategischer Theoretiker, der selbst das mystische Element in die Grenzen bannt, welche ihm arithmetische Berechnung vorher als Wirkungskreis anwies. Als die Paulskirche in ihren Grundvesten erschüttert war, hegte Radowitz bereits den Gedanken und entwarf die Grundzüge der Union. Aber er selbst ist der schwächste Vertreter derselben. Als in Erfurt das zusammengeschmolzene Parlament des Dreikönigsbündnisses tagte, war er der erste, welcher den Wehruf ertönen ließ, weil Oesterreich und Rußland eine ernstere Einsprache gegen dasselbe erhoben hatten. Seine Berufung in's Ministerium, selbst für das Portefeuille des Krieges, wäre vielmehr eine Aussicht auf eine Verständigung mit den Großmächten, als eine Hoffnung auf energische Durchführung der Union, für ihre Freunde. Radowitz hat sich bei jeder Gelegenheit als Diplomat erwiesen.

Würde er Seele und Triebfeder eines Ministeriums, so bliebe mehr als je der Boden der Verträge von 1815 auch der Ausgangspunkt seiner Politik. Dazu kommt noch, daß Radowitz weder den Gothaern noch den Altliberalen und Constitutionellen genügt, geschweige denn den noch vorgeschritteneren Parteien. Mit welchen Elementen will er dann sein Werk fördern? Man zieht allgemein die ausgefahrenen Geleise des Constitutionalismus den Traumgebilden des christlich-germanischen Staates vor. Wenn Radowitz je Lenker des preußischen Staatsschiffes würde, dürfte er daher sich bald in einer Isolirung befinden, welche selbst das Ministerium Brandenburg nicht an sich erfahren mußte.

Deutschland.

Berlin, 13. Aug. Darf man sonst gut unterrichteten Correspondenten trauen, so hat das Ministerium die Union aufgegeben, es handelt sich blos noch um die Weise, in der man sie fallen läßt; Hr. v. Radowitz will sie bis zum October allmälig hinsiechen lassen und Hr. v. Manteuffel will sie gleich aufgeben! —

Coblenz, 10. Aug. Heute wurde hier das Musikcorps eines baierischen Jäger-Bataillons angehalten, welches mit dem Säbel an der Seite auf dem Dampfboote „Marianne“ auf der Rückreise nach Frankfurt begriffen war, weil bewaffnete Truppen, ohne vorherige Anmeldung bei dem Commandanten, die Festung nicht passiren dürfen. Dem Dampfboote blieb die Brücke so lange geschlossen, bis die Musikanten dasselbe verlassen hatten.

Würzburg, 9. Aug. Am Schwarzen Bret der hiesigen Universität erschien heute folgender Anschlag:

Dem Vernehmen nach herrscht eine bedenkliche Aufregung gegen ein Mitglied des Bibliothekpersonals. Ich finde Dies zwar sehr erklärlich, da ich den veranlassenden Vorfall als einen Ausbund von Unverstand, Undankbarkeit und echt dänischer Anmaßung und Grobheit betrachte. Allein ich erwarte mit Zuversicht, daß sich die Herren Studirenden hiesiger Hochschule auf meine Bitte im Interesse des Bibliothekdienstes und des Friedens des Universitätshauses enthalten werden, ihrem Unwillen einen äußern Ausdruck zu geben, und daß sie einem einsam stehenden Dänen gegenüber, auch unter dem Eindrucke gerechter Entrüstung, die der deutschen Nation eigene Humanität und Großmuth nicht verleugnen werden. Ohnedies wird der Vorfall der Beachtung der akademischen Behörde nicht entgehen. Würzburg, 9. Aug. 1850. Der derzeitige Rector. (Gez.) Edel.

Das Individuum, auf welches sich diese Bekanntmachung bezieht, ist ein bei der Universitätsbibliothek angestellter Däne, Namens Muns, der in ein würzburger Blatt einen für Deutschland im höchsten Grade beleidigenden Artikel über die schleswig-holsteinische Frage hatte einrücken lassen.

Dreden, 11. Aug. In der heutigen Sitzung der zweiten Ständekammer wurde über einen Gesetzentwurf, betreffend die Erhöhung der Fleischsteuer, verhandelt. Die Anträge der Deputation wurden angenommen. Nach dem Neuen Dresdner Journal ist der Geh. Regierungsrath Weinlig am 7. d. Mts. nach Kassel abgegangen. Das Blatt meint, es ließe sich bestimmt erwarten, daß er bei den Berathungen die realen Vortheile Sachsens nicht gegen wesenlose Vorspiegelungen eines künftigen österreichischen Zollsystems auf's Spiel setzen wird.

Dresden, 13. Aug. Die Partei der „Dresdner Zeitung“ wollte dies Organ der Demokratie durch ein anderes unter dem Namen „Dresdner Zeitungshalle“ ersetzen. Die Behörde

fand jedoch hierin nur eine verschleierte Fortsetzung des unterdrückten Blattes und verbot daher die „Zeitungshalle" noch vor ihrem Erscheinen!

Die wegen Ermordung Lichnowski's und Auerswald's in der Hanauer Assise vor einiger Zeit Verurtheilten haben in der Revisions-Instanz keine wesentliche Milderung ihrer Strafen erlangt.

Graf von Chambord ist in Wiesbaden eingetroffen und von den dort zahlreich versammelten Franzosen empfangen worden.

Der mehrfach erwähnte in Heidelberg im September abzuhaltende Universitätskongreß wird wahrscheinlich nicht zu Stande kommen.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Ueber die Katastrophe zu Rendsburg geben wir aus einem uns mitgetheilten Privatbriefe noch folgende interessante Details: Schulendamm, 8. Aug. Gestern früh ritt ich nach Rendsburg; als ich eben in der Altstadt ritt, hörte ich einen Kanonenschlag, den ich für einen Probeschuß hielt; kaum daß ich dies dachte, so erfolgte ein fürchterliches Gekrach von vielen Kanonen- und Gewehrsalven nebst platzenden Granaten und Bomben, die Fenster flogen auf und die Scheiben zersprangen, ganze Dächer wurden abgedeckt. Steine, Balken, Schutt, Bombenstücke, Kanonen- und Flintenkugeln, Ziegeln — kurz Alles flog in der Luft herum. Die Häuser wankten alles Ernstes, und ich wähnte, daß irgend ein Haus mir auf den Leib fallen würde. Vor mir eine hohe Rauch- und Feuersäule, ein furchtbarer Lärm und Tumult; etwas Derartiges habe ich nie gehört, trotz manches Artilleriegefechtes von mehren Batterien nie erlebt! Das Laboratorium war leider in die Luft geflogen; ich glaubte anfangs, daß es nur ein größerer Pulverthurm sei. Schwerverwundete liefen vor Schreck auf die Straße. Das Laboratorium lag doch beim Arsenal im Neuwerk, und in den entferntesten Theilen der Altstadt waren Thüren nicht aus dem Schlosse geflogen, sondern aus den Pfosten gerissen und niedergeschleudert. Wenn die Erde ein mal untergehen will, so kann es kaum so viel Tumult geben. Weiber schrieen und jammerten; mein Pferd bebte unter mir zusammen und ging dann durch; ich bekam es glücklich sofort wieder in die Gewalt. Eine Viertelstunde lang platzten noch Bomben und Granaten in der Luft. Etwa hundert Menschen, die im Laboratorium arbeiteten, sind bis auf Einen (Lieutenant Woßmann, der die Shrapnels bei uns eingeführt hat und der unersetzlich sein würde; er ist mit in die Luft geflogen, ward über die Eider auf den Wall geworfen und hat noch gestern, selbst wenig verletzt, mit gerettet) umgekommen oder schwer verletzt, darunter 20 junge Artillerieeleven. Feuer kam nur in einem Stall aus; Civil- und Militairpersonen sind, außer jenen hundert, vielleicht zehn bedeutender verletzt. Es hätte ein ungeheures Unglück werden können! So ist es ein schlimmer Verlust, aber für die augenblickliche Kriegführung von geringer oder keiner Bedeutung; glücklicherweise sind eine Menge gefüllter Shrapnels nicht mit explodirt. Munition ist noch genug erhalten. [D. A. Z.]

Rendsburg, 9. Aug. Der Obergeneral hat folgenden fünften Armeebericht an die Statthalterschaft über das neuliche Gefecht an der Sorglinie erstattet:

Nachdem der Feind schon am Abend des 7. August eine unserer vorgeschobenen Abtheilungen aus Friedrichsstadt verdrängt hatte, hat er gestern den größten Theil der Sorglinie angegriffen. Bei Sorgbrück und den Uebergängen zwischen Stendter-Mühle und dem Bissensee gegenüber zeigte er starke Colonnen von allen drei Waffen. Während er sich aber Sorgbrück gegenüber darauf beschränkte, mit einigen Tirailleurs zu plänkeln und eine schwache Cavalleriepatrouille mit Artillerie zu beschießen, unternahm er auf den östlichen Theil der Stellung einen ernsthafteren Angriff. Das 2. Jägercorps ließ hier die feindlichen Tirailleurs bis dicht an einen Verhau dringen; als sie sich hier stärker engagirt hatten, wurden sie von dem 2. und 3. Jägercorps gemeinschaftlich mit dem Bayonnet angegriffen, worauf der Feind in Eile bis über den Langenberg, nördlich Ahlefeld, zurückwich. Hier wurde unsern Jägern der Befehl, mit der Verfolgung inne zu halten. Der Feind scheint im Ganzen mit einer Stärke von neun bis zwölf Bataillonen und einiger Artillerie und Cavallerie recognoscirt zu haben; etwa fünf bis sechs Bataillone waren in das Gefecht selbst verwickelt. Bei Sorgbrück hat der Feind nur einige Verwundete gehabt; bei Stendter-Mühle hat er zehn Todte und acht zum Theil verwundete Gefangene in unsern Händen gelassen. Einen Offizier von Rang wollen unsere Jäger fallen gesehen haben. Der Gesammtverlust des Feindes auf diesem Punkte soll sehr bedeutend gewesen sein; die weggeführten Verwundeten werden von Augenzeugen auf einige und neunzig angegeben, so daß die Summe des feindlichen Verlustes etwa 100 Mann betragen hat. Unsererseits ist der Verlust von zwei Todten und etwa achtzehn Verwundeten zu beklagen, unter Letzteren ein Offizier (Lieut. Grund vom 10. Bataillon leicht verwundet). Ich selbst war Augenzeuge des Gefechts und habe mich gefreut zu bemerken, daß der Unfall von Idstedt die Soldaten nur zu vermehrter Energie angefeuert hat. Die vereinte Attaque des 2. und 3. Jägercorps ward musterhaft ausgeführt, wie sie denn auch von einem rapiden Erfolge begleitet war. Insofern der Feind die Absicht gehabt haben sollte, sich der Sorgübergänge zu bemächtigen, ist diese Absicht gänzlich vereitelt worden. Hauptquartier Rendsburg, 5. Aug. 1850. Der command. General v. Willisen.

Rendsburg, 11. Aug. Die feindliche Recognoscirung ist vollkommen vereitelt, theils durch die Gewandtheit, mit der unser commandirender General die Stellungen und Stärke unserer Truppen zu maskiren wußte, indem er sich durch das Artilleriefeuer des Feindes durchaus nicht bewegen ließ, Truppen zu entwickeln, theils durch die Zurückwerfung des Feindes bei Duvenstedt. Ueberdies hat der Feind die geringe Kunde, die ihm etwa die Recognoscirung verschafft, nicht durch einen am Tage darauf erwarteten allgemeinen Angriff benutzt, und in 24 Stunden lassen sich leicht andere Dispositionen treffen.

Die Eile, mit der der Feind das Feld räumen mußte, ergiebt sich aus einem kleinen komischen Zwischenfall. Die Dänen hatten, nachdem unsere Vorposten sich anfangs zurückgezogen, die Affaire für beendet angesehen und gingen bei Duvenstedt mit bester Gemüthsruhe an's Abkochen. Dabei wurden sie von unsern Vorgehenden so plötzlich überrascht und so schnell geworfen, daß selbst einige über dem Feuer hängende Feldkessel von ihnen zurückgelassen wurden, deren Inhalt sich unsere echauffirten Leute wohl schmecken ließen.

Als Probe des frohen Schlachtenmuthes unserer Mannschaft erzählt man noch verschiedene ergötzliche Anekdoten. So machte sich ein Hornist, der früher unter dänischem Commando gedient, den Spaß, während der Attaque ein dänisches Signal zum Rückzug zu blasen, was ungeheures Gelächter erregte, als die Dänen, wie dem Signal gehorchend, wirklich retirirten. — Bei Sorgbrück führten mehrere Artilleristen, als die Dänen einen nutzlosen Artillerielärm machten, leere Wagen vor, worauf denn die Dänen, die sie für eine Batterie hielten, wirklich mit Heftigkeit beschossen.

Seit der Schlacht bei Idstedt sind 700 Freiwillige aus dem übrigen Deutschland von unserer Militair-Commission in Altona enrollirt worden, darunter 160 Unteroffiziere. Wir könnten Tausende haben, wenn nicht unsere Statthalterschaft mit ausdauernder, im Unglück doppelt löblicher Standhaftigkeit dabei verharrte, nur Leute von guter Conduite aufzunehmen. Wir können zu Grunde gehen, aber Deutschland soll uns nicht den Vorwurf machen, wir hätten eine gefährliche Armee zusammengerafft.

Rendsburg, 11. Aug., Mittags 1 Uhr. So eben trifft hierselbst beim Generalcommando die Meldung ein, daß der Feind in der Stärke von 2 Bataillons und 1 Schwadron wiederum jenseits Sorgbrück sich zeige und von dort in östlicher Richtung auf Duvenstedt sich ziehe. Der Generalstab begiebt sich sofort hinaus in's Feld. Wie es scheint, beabsichtigt der Feind nach der am 8. vorgenommenen großen Recognoscirung nunmehr zunächst einen gesicherten Uebergang über die Sorge zu gewinnen, um dann ehestens mit aller ihm hier noch zu Gebote stehenden Macht unsre Armee in ihrer Stellung vor Rendsburg anzugreifen. Dieser Angriff wird sehnlichst erwartet; jenen Uebergang wird der Feind schwerlich gewinnen.

Die kriegführenden Armeen in Schleswig-Holstein stehen seit den letzten Tagen einander nordwärts von Kiel an den Ufern des Sorgeflüßchens gegenüber und haben sich wiederholt in kurz abgebrochenen Vorpostengefechte eingelassen, wie das auch vorgestern wieder der Fall gewesen sein soll. Die gegenwärtige Position der schleswig-holsteinischen Armee kann als eine sehr günstige bezeichnet werden.

Kiel, 13. August. Die Brücken über den Canal werden abgebrochen. — Die hiesige Bürgergarde hat Befehl erhalten, auf Trommelschlag marschfertig zu sein.

Altona, 10. Aug. Durch einen Armeebefehl des Generals v. Willisen vom 3. August werden 94 Subalterne für die am 24. und 25. Juli bewiesene Bravour durch ausnahmsweise Beförderung zu den nächst höhern Chargen (bis zum Secondelieutenant einschließlich) ernannt.

Die Allgemeine Zeitung meldet: Der König Ludwig hat vor seiner Abreise nach Aschaffenburg, treu der während seiner ganzen Regierung bewährten ächt deutschen Gesinnung, die Summe von 36,000 Gulden an den Obersten v. d. Tann absenden lassen zur beliebigen Verwendung für die Herzogthümer; ebenso ließ er dem Comité der drei Gesangvereine, welche eine Production im Prater gaben, die Summe von 1000 Fl. einhändigen.

Dänemark.

Kopenhagen, 10. Aug. Se. Maj. der König von Dänemark hat sich vor vier Tagen mit der berüchtigten Lola Rasmussen zur linken Hand vermählt. Wird Schleswig-Holstein seiner Königin kein Carmen schicken?

Kopenhagen, 11. Aug. Endlich ist denn auch ein vollständiges Verzeichniß der Todten, Verwundeten und Vermißten nach den Gefechten am 24. und der Schlacht bei Idstedt am 25. Juli erschienen; im Ganzen sind danach 439 Todte, darunter 44 Offiziere; 2718 Verwundete, darunter 90 Offiziere; 614 Vermißte, darunter 1 Offizier; im Ganzen 3771.

Nach der Berling'schen Zeitung beträgt die Bevölkerung Kopenhagen's bei der letzten Volkszählung im Februar dieses J. 129,695 — und 2908 mehr als vor 5 Jahren. — Dänemark, ohne die nördlichen Nebenländer, die Colonieen und die drei Herzogthümer, hat jetzt eine Bevölkerung von 1,407,747 Seelen, und hat dieselbe seit 5 Jahren um 57,424 Seelen zugenommen.

Der berühmte Missionair Carl Gützlaff aus China befindet sich hier und wird morgen in der „Erlöser-Kirche" auf Christianshavn predigen.

Oesterreichische Länder.

Wien, 11. August. Am 16. d. M. wird sich der Kaiser nach Ischl begeben, wohin die Kaiserin-Mutter folgen wird. Von Ischl geht der Kaiser nach Innsbruck.

Wien, 12. Aug. Sämmtliche zur dritten Armee gehörigen Feldjäger-Bataillons müssen sich auf Befehl des Kriegsministers schleunigst ergänzen und auf den vollen Kriegsfuß stellen.

Die authentischen Documente über die gegenseitigen Verpflichtungen, welche Rußland und die österreichische Regierung zur Zeit der Intervention in Ungarn übernommen haben, sind bereits vollständig. Die Convention besteht aus 30 Artikeln, d. d. 10. Juni 1849. Es heißt darin, daß die russische Einschreitung nur den alleinigen Zweck habe, den Aufstand in Ungarn und Siebenbürgen zu unterdrücken. Als die wichtigsten Punkte heben wir heraus: Artikel 2. Rußland bezahlt seine Armee aus der Staatskasse. Art. 3. Oesterreich liefert die Lebensmittel, Fourage, Transporte, die Spitalerhaltung, Medicamente. Art. 5. Ebenso hat die österreichische Regierung die Verpflichtung, die Einquartierung, Heizung, Holz für die Baracken, und Brodbackungsmateriale zu besorgen. Art. 13. In außerordentlichen Fällen macht sich Oesterreich anheischig, Pulver und Munition zu liefern. Die Posten, Eisenbahnen werden von Oesterreich der russischen Armee zur unentgeldlichen Verfügung gestellt. Die Entschädigungsforderungen Rußlands beziehen sich nur auf jene Summen, welche die Armee für solche Lieferungen, zu denen Oesterreich sich ursprünglich verpflichtet hatte, baar bezahlen mußte.

Der Union wird aus **Theresienstadt** mitgetheilt, daß der ehemalige Reichstagsdeputirte Joh. **Hrehorub**, ein Mann von 60 Jahren, ex officio als Rekrut ausgehoben wurde, weil er ein politisch gefährliches Individuum sei. Die Ursache dieser Assentirung soll die Verweigerung des Zehnts sein.

Tetschen, 13. August. Bereits im Jahre 1847 war von Handelsleuten und Industriellen im Nordosten Böhmens ein prov. Comité zur Bewerkstelligung eines Ketten-Brückenbaues bei Tetschen über die Elbe durch eine Actiengesellschaft zusammengetreten. Der Plan des Unternehmens wurde in der neuesten Zeit dem Handelsministerium vorgelegt und die Beihilfe der Staatsverwaltung in Anspruch genommen. Der Herr Handelsminister hat nun diesem Unternehmen seine Genehmigung ertheilt und die Zusicherung gegeben, daß im nöthigen Falle auf die thunlichste Unterstützung von Seiten des Staates gerechnet werden könne. Demnach steht denn der Beginn dieses wichtigen Bauwerkes in naher Aussicht.

Aus dem Leitmeritzer Kreise, 31. Juli. Ich theile Ihnen beiliegend ein Circularschreiben des Herrn Bischofs von Leitmeritz an die Pfarrer seiner Diöcese bezüglich der **neuen Missionen** mit.

Vor der Mission. Der hochwürdige Herr Pfarrer wird gebeten, ein etwa drittehalb Schuh hohes Handkreuz für die Kanzel, und, wenn es nothwendig wäre, im Freien zu predigen, auch eine zu diesem Zwecke passende Kanzel zu besorgen. Derselbe sorgt für eine Statue oder ein Bild der allerseligsten Jungfrau Maria (falls keines in der Kirche wäre), welches für die Muttergottes-Predigt auch geziert werden soll. Er sorgt für ein großes Missionskreuz (mit oder ohne Christus), falls kein passendes in der Nähe der Kirche steht, welches bei der Kreuzpredigt geziert und beleuchtet wird. Derselbe läßt für dieses Missionskreuz folgendes Ablaß-Breve auf eine blecherne Tafel in Octavform schreiben: Mission im Jahre 1850. Papst Gregor XVI. ertheilte durch ein Breve vom 21. Mai 1844 einen Ablaß von 7 Jahren und 7 Quadragenen jedem Christgläubigen, der vor diesem Missionskreuze 7 Ave Maria zu Ehren der 7 Schmerzen Mariens betet und Reue und Vorsatz über seine Sünden erweckt. Die Missionaire werden ausschließlich nur Pfarrkinder Beichte hören, und fremde erst dann zur Beichte annehmen, wenn ihnen hiezu Zeit übrig bleibt.

Innsbruck, 3. Aug. Die heutige Innsbrucker Zeitung stellt folgende Anfrage: „Wenn eine Compagnie freiwilliger tiroler Schützen sich zusammenfände und sich auf eigene Kosten ausrüstete, um nach Schleswig-Holstein zu ziehen, würden ihr wol Hindernisse von Seiten der eigenen Regierung in den Weg gelegt werden? Wenn wir beruhigende Antwort auf diese Frage hätten, so zweifeln wir nicht: 1) daß eine solche Compagnie zustandekäme, 2) daß sie freien Durchzug durch die deutschen Zwischenländer erhielte, 3) daß die Eisenbahndirectionen ihre unentgeltliche Weiterbeförderung übernähmen, 4) daß sie auf dem ganzen Marsche Deutsche fände, welche sich ihre Einquartierung und Verpflegung zur Ehre schätzen würden."

Aus **Galizien** laufen beunruhigende Nachrichten ein. Die **Bauern** in der Gegend von Wadowice und Sandec rotten sich abermals zusammen und zwar in der Absicht, nicht blos dem Adel alle schuldigen Dienste zu verweigern, sondern — der ausgesprochenste und roheste Communismus — die Güter desselben in Besitz zu nehmen und unter sich zu vertheilen.

Frankreich.

Paris, 9. Aug. Der „Ordre" ergeht sich heute in rügenden Bemerkungen über die (schon gemeldeten) imperialistischen Kundgebungen bei dem vorgestrigen Diner im Elisee von Seiten der eingeladenen militairischen Gäste. Indem er auf die Ankündigung des „Constitutionnel" Bezug nimmt, nach welcher später die Offiziere und Unteroffiziere sämmtlicher Regimenter der Armee von Paris zu ähnlichen Diners zugezogen werden sollen, fragt er nicht mit Unrecht, ob dies nicht ganz den Anschein trage, daß man die Truppen zu Gunsten imperialistischer Plane bearbeiten und dabei sowohl die Disciplin als den Respect vor der Verfassung frevelnd auf's Spiel setzen wolle. Der „Ordre" schließt mit der Bemerkung, daß wohl ein Verbannter, nicht aber der erste Beamte des Staats abenteuerliche Streiche riskiren könne.

Paris, 9. Aug. Im Elysee fängt man an, sich sehr mit dem Congresse von Wiesbaden zu beschäftigen, und folgender Artikel des „Pouvoir" ist daher mit Recht als eine Art von Manifest der bonapartistischen Partei gegen den geheimen politischen Sinn dieser zweiten Pilgerschaft von Belgrave Square zu betrachten. „Wir wissen nicht", sagt das „Pouvoir", „welches gerade die Unterhaltungen in den Schattengängen von Wiesbaden sein werden; allein wir glauben wohl, daß dabei von Frankreich, seinen Unfällen, seinem Unglück und besonders von seinen Wünschen, um das Ende seines Mißgeschicks herbeizuführen, die Rede sein wird, und wir fürchten, daß diese Wünsche nicht genau dargestellt, daß diese diensteifrigen Boten nicht immer treu sein werden. Diese Wünsche und Hoffnungen liegen in den Worten: „„Widerwille gegen neue Revolutionen, unendliches Bedürfniß nach Sicherheit und Ruhe durch mögliche, ausführbare, nicht dem Unbekannten, den Schwärmereien der Utopisten, der Laune der Ereignisse aussetzende Mittel.""

Paris, 10. August. Gestern wurde eine Lithographie, die Jesus Christus, Robespierre und Barbes mit den Jahreszahlen 33, 93, 48 und dem Titel: Republikanische Dreifaltigkeit! darstellte, mit Beschlag belegt. Die Herausgeber dieser Lithographie werden wegen Angriffs auf die Religion und öffentliche Moralität verfolgt werden.

Paris, 12. Aug. **Napoleon** hat seine Reise angetreten und wird von dem Kriegs-, Handels- und Arbeitsminister begleitet. In **Dijon** wird derselbe zuerst übernachten; dort hat man die Anzeigen von Napoleon's Ankunft abgerissen.

Italien.

Turin, 8. August. Auf des Erzbischofs Befehl sind die Sterbesacramente und ein kirchliches Begräbniß dem Handelsminister verweigert worden. Nur auf die energische Einsprache des Kriegs-Ministers ward das Begräbnißverbot zurückgenommen. Ueber eine Vorstellung der Municipalität verlangte das Ministerium, daß der Erzbischof sein Amt niederlege. Als er sich dessen weigerte, **ward er nach der Festung Fenestrella abgeführt.** Siccardi wurde mittelst Courier eiligst zum Könige berufen. Um Unordnungen vorzubeugen, wurden alle Serviten in die Klöster zu Saluzzo und Alessandria unter Begleitung von Nationalgarden und Karabiniers geschafft. [Bresl. Ztg.]

Sociale Zustände in Rußland.

(Schluß.)

Ein Gesetz, das im Anfang dieses Jahrhunderts erschien, gibt den Communen, die sich vom Adel befreien, das Recht, das Land nach europäischen Principien zu vertheilen. Es ist aber noch kein Fall vorgekommen, daß die Bauern, welche doch nahe

an ein Drittheil Leibeigene des Adels sind, von diesem Rechte hätten Gebrauch machen wollen.

Der russische Bauer hat sehr viel ertragen, viel gelitten, er leidet jetzt viel, aber er blieb er selbst. Zerstückelt in kleine, in sich selbst abgeschlossene Communen, zerstreut über einen großen Abschnitt des Erdballes, fand er die Mittel eines passiven Widerstandes und die Kraft des Characters für seine Selbsterhaltung. Er beugte sein Haupt tief und das Unheil schritt häufig, ohne ihn zu berühren, über ihn hinweg. Das ist der Grund, weswegen ungeachtet seiner Lage der russische Bauer so viel Kraft, Gewandheit und Verstand besitzt.

Dem Bauern gegenüber steht der Adel, welcher in drei Rubriken sich summirt, nämlich: in den höchsten Adel, der beinahe ausschließlich in Petersburg wohnt und sich zu Hofdiensten hergiebt; in den mittleren Adel, der an Ausdehnung sehr bedeutend, und dessen moralisches Centrum in Moskau ist, und in den untern Adel, der als das adelige Proletariat im Beamtenrocke oder als besitzlose Edelleute die Kaste selbst um ein Beträchtliches numerär vermehrt. Abgesehen von der allgemeinen Verderbtheit der gesammten Adelsclasse findet sich doch noch eine nicht unbedeutende Minorität darin, welche den Mittelpunkt des geistigen Lebens, den Keim für eine schönere Zukunft in sich besitzen, jedoch sie ist vom Volke getrennt, weil sich vor einigen Generationen ihre Väter der civilisirenden Regierung anschlossen, und von der Regierung getrennt, weil sie sich selbst civilisirt hat; das Volk sieht Deutsche, die Regierung Franzosen in ihnen. Aus dieser Minorität ging die ganze literarische Bewegung Rußlands hervor.

Was das sogenannte Bürgerthum betrifft, so ist die Zahl der Städtebewohner zur Landbevölkerung äußerst gering; ihre sociale Lebensfähigkeit reducirt sich auf die Landcommunen. Da der Zunftzwang in Rußland nicht gekannt wird, sondern hier alle Gewerbe frei sind, so gibt es auch hier viele ambulante Geschäftsleute.

Die größte Zahl der städtischen Arbeiter gehört den armen ländlichen Communen, besonders solchen an, die wenig Land haben, aber sie verlieren, wie gesagt, ihre Rechte in der Commune nicht, so daß die Fabrikanten nothwendig den Arbeitern etwas mehr zahlen müssen, als der Landbau ihnen einbringen würde. Oft begeben sich diese Arbeiter nur für den Winter in die Städte, andere bleiben dort Jahre lang. Letztere bilden unter sich große Arbeiterassociationen, gleichsam die mobilisirte russische Commune. Sie gehen von Ort zu Ort und vermehren sich manchmal zu einigen Hunderten, ja bis zu Tausend; so z. B. die Zimmerleute und Maurer in Petersburg und Moskau, die Fuhrleute auf den großen Landstraßen. Der Ertrag ihrer Arbeit wird von gewählten Vorstehern verwaltet und nach dem Urtheil Aller vertheilt.

Der Geist der Communalverfassung durchdrang früher alle Sphären des russischen Volkslebens. Jede Stadt stellte in ihrer Art eine Commune vor, hatte ihre allgemeinen Versammlungen und entschied die vorliegenden Fragen nach einstimmigem Ausspruche; die Minorität stimmte entweder der Majorität bei oder befehdete sie, ohne sich zu unterwerfen, verließ sehr oft die Stadt, ja es gibt selbst Beispiele, daß sie oft vollständig vernichtet wurde.

Die Sympathieen, deren sich die Dynastie von Seite der Bevölkerung erfreut, sind ziemlich lau und unmerklich. Seit Peter I. die russische Nationalität und die Volkstraditionen von sich geschüttelt, seit er alles Altrussische, Gutes wie Böses, haßte und nur alles Europäische, Gutes wie Schlechtes, nachahmte, von dieser Zeit an zog sich der russische Bauer noch mehr in seine Commune zurück und ging nicht anders aus ihr heraus, als sich mißtrauisch umblickend und ein Kreuz schlagend. Er hörte auf, die Regierung zu begreifen, er sah im Polizeibeamten und Richter einen Feind, er sah im Grundherrn eine Macht, gegen welche er nichts ausrichten konnte; von jetzt fing er an, jeden Verurtheilten unglücklich zu nennen, unter dem Eide zu lügen und alles zu längnen, wenn er von einem Menschen befragt wurde, der in einer Uniform steckte und ihm als der Repräsentant der deutschen Regierung galt.

Von der Zeit an erkaltete das russische Volk in seiner Liebe zum Throne, seitdem die europäische Bureaukratie es der Regierung entfremdet hatte. Ein dynastischer Aufstand, wie er z. B. für den falschen Demetrius vorfiel, ist jetzt durchaus unmöglich. Die Erhebung des russischen Volkes vom Jahre 1812 galt nicht der Dynastie, sie galt der Unantastbarkeit des russischen Landes.

Anders noch verhält es sich mit der Armee. Der russische Soldat muß 15, selbst 17 Jahre dienen, er hört auf Bauer und Mensch zu sein; man hat Alles gethan, um aus ihm ein gelehriges Werkzeug der Regierung zu machen. Aber selbst er fühlt jetzt die grausame Ungerechtigkeit. Die Armee, welche Polen und die westlichen Provinzen besetzt hält, ist unzufrieden, die Regierung betrachtet mit dumpfer Angst die düstere Haltung ihrer Regimenter — und hat kein Auskunftsmittel. Wenn sie den unerhörten Bestand dieser Armee von 600,000 Mann während des Friedens vermindert, so kann sie das Land von der Ostsee bis nach China hin nicht zusammenhalten, und wenn sie die übermäßige Dienstzeit verkürzt, so sendet sie alljährlich eine Masse junger Menschen, die an die Handhabung der Waffen gewohnt sind, in die Dörfer.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Verlagshandlung.

Druck und Verlag von G. Heinze & Comp.

Handel und Industrie.

Berlin. Hr. Barn, Chef eines sehr bedeutenden Handlungshauses in Mexiko und Agent der Seehandlung, hat sich hier aufgehalten, um Vorschläge zur Cultivirung des wichtigen Leinenhandels zu machen. Hr. Barn, vielfach verdient um den überseeischen Handel, früher von Preußen mit dem rothen Adlerorden decorirt, hat mit den Seehandlungs-Directeren Unterredungen gehabt und auch Verbindungen mit dem Handelsministerium angeknüpft. Hr. Barn begiebt sich von hier nach Hamburg und Bremen, um dort für seine Zwecke nützlich zu sein.

Die durch die neue Gewerbeorganisation geschaffenen Institutionen des Gewerberathes und Gewerbegerichtes scheinen für Berlin noch immer nicht in's Leben treten zu sollen. Namentlich scheint der Magistrat von Berlin der Bildung eines Gewerbegerichtes nicht sehr hold zu sein. Es ist hierdurch die Spaltung zwischen den Innungen und der obersten Gemeindebehörde, welche seit der neuen Gewerbeorganisation sich auf mannigfache Weise kund gegeben, um ein gut Theil erweitert worden. Es scheint indeß, als ob das Selfgovernement der gewerblichen Körperschaften den Wünschen der entscheidenden Persönlichkeiten im hohen Maße entspreche. So hat des Königs Majestät in einem an die Vorsteher hiesiger Innungen erlassenen Kabinetsschreiben vor Kurzem erklärt:

> es solle dem Handwerkerstande eine Organisation gegeben werden, durch die er wieder seine alte Ehre, Sitte, Ordnung und Wohlstand erlange und sich nach seinen wahren Bedürfnissen selbst regiere.

Auch hat der König die Protection der Gewerbehalle, deren Errichtung von hiesigen Innungen beabsichtigt wird, sobald die dafür eröffneten Subscriptionen den gewünschten Fortgang haben würden, zu übernehmen verheißen.

Lausitzer Nachrichten.

Görlitz, 13. August. Heute Mittag in der 12. Stunde wurde hier in weiter Entfernung in der Gegend nach Rothenburg zu ein großes Feuer wahrgenommen, was aber abgebrannt ist, hat man noch nicht erfahren können.

Görlitz, 14. August. Unser um die jetzige Zeit alljährlich wiederkehrendes Augustschießen, oder wie es das Directorium der hiesigen Schützengilde ankündigte, Prämienschießen wurde auch heuer drei Tage hinter einander, nämlich den 12., 13 und 14. August, gefeiert. Von dem freundlichsten Wetter begünstigt, wurde dieses Volksfest denn auch zahlreich, nicht allein von allen Ständen der Görlitzer Einwohnerschaft, sondern auch von den benachbarten Städten und Dörfern besucht und auf diese Weise verherrlicht. Besonders groß wurde jedes mal der Andrang der Menschen von nah und fern gegen Abend. Zur geselligen Unterhaltung der fröhlichen Menge waren zahlreiche Zelte und Buden, geschmückt mit grünen Reisern, Kränzen, bunten Blumen und Fahnen aller Farben gebaut worden. Es war für Geist und Körper reichlich gesorgt, für letzteren aber etwas zu reichlich durch Aufstellung von Würfel-, Kuchen-, Wein- und Bierzelten. Es war eine wahre Freude zu sehen, wie rührig sich Marqueur und Kellnerin bewegen mußten, um die zahlreichen Gäste zu befriedigen. Wer sich aber geistiger zu amüsiren gedachte, besuchte die von Rudolph Huber aufgestellten wirklich sehenswerthen Panoramen und konnte für wenig Groschen und ohne müde Beine zu bekommen, oder sich der Gefahr aussetzen

(Fortsetzung im Beiblatt.)

Mit einem Beiblatt.

Beiblatt zur Lausitzer Zeitung № 96.

Görlitz, Donnerstag den 16. August 1850.

zu dürfen, Schiffbruch zu leiden, eine höchst interessante Reise über einen großen Theil unsers Erdballs machen. Wie durch Zauberschlag wurde man nach Leipzig und inmitten seiner Völkerschlacht versetzt. Ergreifend ist der Eindruck, den dieses große Schlachtgemälde macht, denn immer und immer kehrt der Beschauer zu ihm zurück und kann sich nicht satt sehen an den großartigen Scenen dieses Welten-Dramas. Ferner ward uns vorgeführt Berlin mit seinen Prachtbauten, Italiens Pisa mit seinen schiefen Thürmen, Albani in Nordamerika, Jerusalem mit seinen Zinnen und Tempeln, sowie noch mehrere Schlachten des Ungarn-, Türken- und glorreichen (?) Dänenkrieges. Endlich müde der vielen Sehenswürdigkeiten verläßt der Beschauer völlig befriedigt den Salon und sieht sich, o Wunder! beim Heraustritt plötzlich in eine von tausend Lichtern und Feuern erleuchtete Nachtscene versetzt. Während wir uns nämlich geistig in weiter Ferne auf Reisen befanden, hatte sich des Abends Dunkel auf Berg und Flur herabgesenkt, und überall hatte man durch Anzünden von Kienfeuern, Lampen und Lichtern des Tagesgestirnes leuchtenden Strahl zu ersetzen gesucht. Der zweite Tag des Festes zeichnete sich unter anderm Kurzweil besonders durch eine improvisirte en masque aufgeführte Hochzeitsfeier mit ihren auf Erntewagen folgenden Gästen aus. Ruhig und ohne alle Störung gingen die Tage auch dieses Festes mit seinen Freuden vorüber, und nur spät erst, als die Feuer, Lichter und Lampen zu erlöschen anfingen und der Mond mit hellem Schein die Beleuchtung unserer Umgebung freundlich übernommen hatte, eilte Jeder, gesättigt von den Ergötzlichkeiten dieses und der zahlreich vorangegangenen Feste, seiner Heimath zu, und dürfte somit wohl auf geraume Zeit der reiche Kranz fröhlich an uns vorübergegangener Feste geschlossen sein. X.

Görlitz, 14. August. Heute Vormittag gegen 10 Uhr wurde der Leichnam eines anfänglich unbekannten ländlichen Mannes in den städtischen Parkanlagen in der Nähe des der hiesigen katholischen Gemeinde gehörigen Gartens gefunden, ohne äußere Spuren von Gewalt. Aus den vorgefundenen Papieren ersah man später, daß es der Leichnam des Brauergesellen Gottlieb Neu aus Hennersdorf hiesigen Kreises war. Mit der größten Wahrscheinlichkeit wird vermuthet, daß der Neu in Folge eines Schlagflusses, durch übermäßigen Genuß geistiger Getränke herbeigeführt, apoplektisch verstorben ist.

Jena. Der Professor der Musik Herr Karl Kloß in Wittenberg, ist, wie wir hören, auf der Rückreise von England in die Heimat begriffen. Er hat im Lande der Britten mit seinen Leistungen im Orgelspiel außerordentlichen Enthusiasmus hervorgerufen. In der Georgs-Capelle zu Windsor hat er vor der Königin Victoria und dem Prinzen Albert, sowie einer großen Menge fürstlicher Personen und den Hofstaaten glänzenden Beifall geerntet. Seine von des Königs von Preußen Majestät mit der goldenen Preis-Medaille gekrönte Motette soll auf Befehl des Prinzen Albert mit untergelegtem englischem Texte für den gottesdienstlichen Gebrauch angepaßt werden. Auf der größten und berühmtesten Orgel Großbrittanniens — in der Town Hall zu Birmingham — hat Kloß in einem großen Concerte des dasigen Fest-Sänger-Vereins durch sein Spiel den Glanzpunkt des genußreichen Abends abgegeben.

Bautzen, 12. Aug. Nachdem Se. Majestät der König von Sachsen heute mehrere hiesige Fabriken besichtigt hatte, setzte er mit einem Extrazuge seine Reise nach Zittau weiter fort, dort will Derselbe die Fabriken der Umgegend besuchen, Sich dann nach Reichenberg begeben, den Jeschken ersteigen und dann über Oppach hierher zurückkehren, um den nördlichen Theil (Camenz ꝛc.) der Lausitz zu besuchen.

Allerhand.

Die englischen Blätter beschäftigen sich mit der sogenannten „schwarzen Malibran", welche eben im Begriffe ist, die einstimmigen Beschlüsse der Pariser und Madrider Kunstfreunde in London ratificiren zu lassen. Donna Anna Maria Loretto Martinez de Moreno ist aus der Havanna gebürtig, vom Stamme der Gombas, einer von der Natur einigermaßen bevorzugten Negerrace. Ihr Vater war ein Holzschnitzer, und das Kind wurde vom Intendanten von Havanna, Don Francisco Aguilar, in seine Familie aufgenommen und mit seinen Töchtern erzogen. Die Umstände gestatteten, daß sie in Sevilla einige Zeit lebte, wo sie bald in die Eigenthümlichkeiten des spanischen und maurischen National-Liedes eindrang und in Sevilla sowohl, als später in ihrer Heimath, wohin sie zurückkehrte, Alles durch ihren Vortrag jener heiteren, leidenschaftlichen oder schmerzlich klagenden Weisen entzückte. Sie heirathete kurz darauf Don Mariano Moreno, einen Officier in einem cubanischen Nativ-Regiment, welcher nach einiger Zeit aus politischen Gründen fliehen mußte, worauf Donna Maria sich wieder nach ihrem geliebten Sevilla wendete, Singunterricht ertheilte und bald so viel erspart hatte, daß sie in das Madrider Conservatorium eintreten konnte. Kaum hatte sie hier ernstere Gesangstudien begonnen, als ihr Ruhm von Tag zu Tag wuchs, bis endlich durch ihr Auftreten in Paris ihr Ruf ein europäischer wurde.

Oesterreichische Missionen. Ein Töpfer vom Gebirge wurde auf der Straße gepreßt, in die Bekehrungspredigt, und in Folge derselben zur Beichte zu gehen. Das höllische Feuer wurde ihm auf das Grellste vorgemalt, der Gute aber besann sich, daß er seit Tagen vergebens nach Steinkohlen und Holz zum Brennen des Geschirres suche. Da müssen sie dort noch gut daran sein, sprach er zum Pater, denn in dieser Welt nimmt die Eisenbahn dem Bösen das Holz und die Schurfcommissäre holen ihm die Steinkohlen vom Dache weg! — Noch ein Curiosum! — Ein Prediger ereiferte sich trotz dem, daß bei uns aus natürlichen Gründen blutwenig gelesen wird, über böse Bücher, welche das Herz verderben und die Köpfe verwirren, und forderte auf, solche gewissenhaft ihm einzuliefern. Am nächsten Tage brachte ihm ein gemüthlicher Aelpler seine und der Nachbarn Steuerbüchlein, indem diese Büchel ihnen am meisten Sorgen und Kopfbrechen verursachten.

Ländlich, sittlich. Die Königin von England hat vom König von Napal außer verschiedenen kostbaren Geschenken auch 12 mit Silber besetzte weiße Kuhschwänze zum Geschenk erhalten. Ein solcher Kuhschwanz wird in Napal als das höchste Achtungszeichen betrachtet und vertritt die Stelle unserer Orden und Schnupftabaksdosen.

Görlitzer Kirchenliste.

Geboren. 1) Mstr. Carl Julius Hermann Tesch, B. u. Tapezirer allh., u. Frn. Joh. Christ. Louise geb. Brückner, S., geb. d. 2., get. d. 6. Aug, Carl Gustav Adolph, starb d. 9. Aug. — 2) Mstr. Carl Julius Ernst, B. u. Tuchfabrikant. allh., u. Frn. Emilie Aug. Louise geb. Klemt, T., geb. d. 28. Juli, get. d. 8. Aug., Emilie Selma. — 3) Mstr. Friedr. Wilh. Joseph Petermann, B. u. Tischler allh., u. Frn. Christ. Dorothea geb. Wollsdorf, T., geb. d. 19. Juli, get. d. 11. Aug., Joh. Amanda

Therese. — 4) Moritz Adolph Ferdinand Ertelt, Riemer u. Tapezirer allh., u. Frn. Wilhelmine Auguste geb. Franke, S., geb. d. 20. Juli, get. den 11. Aug., Moritz Julius Richard. — 5) Mstr. Ernst Julius Müller, B. u. Tuchfabrik. allh., u. Frn. Joh. Christiane geb. Gareiß, T., geb. d. 20. Juli, get. d. 11. Aug., Hulda Julie. — 6) Joh. Gottl. Schneider, B., Maurerges. u. Hausbes. allh., u. Frn. Dorothee geb. Junge, S., geb. d. 29. Juli, get. d. 11. Aug., Carl August Emil. — 7) Joh. Carl Ernst Becker, Inwohn. allh., u. Frn. Anna Rosine geb. Wagner, S., geb. den 30. Juli, get. d. 11. Aug., Johann Carl Julius. — 8) Carl Immanuel Schulze, B. u. gewes. Gasthofspacht. allh., u. Frn. Amalie Charlotte geb. Volke, S., geb. d. 30. Juli, get. d. 11. Aug., Carl Emil. — 9) Carl August Eduard Knappe, Tuchscheererges. allh., u. Frn. Christiane Amalie Therese geb. Pohl, S., geb. d. 31. Juli, get. d. 11. Aug., Carl Rudolph Eduard. — 10) Mstr. August Moritz Reiß, B. u. Seiler allh., u. Frn. Kunig. Bianka Adelh. geb. Prasse, T., geb. d. 31. Juli, get. d. 11. Aug., Anna Bianka. — 11) Carl Gottl. Preische, B., Tuchscheererges. u. Hausbes. allh., u. Frn. Joh. Emilie geb. Feller, S., geb. d. 31. Juli, geb. d. 11. Aug., Bernhard Moritz Adolph. — 12) Friedr. Wilh. Bitterlich, Fabrikarb. allh., u. Frn. Joh. Henriette Louise geb. Reich, T., geb. d. 1., get. d. 11. Aug., Auguste Agnes. — 13) Carl Ehrenfried Queisser, Inw. allh., u. Frn. Charl. Wilhelm. geb. Queck, T., geb. d. 4., get. d. 11. Aug., Emilie Hulda. — 14) Hrn. Carl August Mönke, Hausvater in d. Königl. Strafanstalt allh., u. Frn. Friederike Rosine geb. Becker, S., todtgeb. d. 3. Aug. — 15) Hrn. Joh. Friedr. Willing, Einnehm. b. d. Kgl. niederschl.-märk. Eisenbahn-Verwalt. allh., u. Frn. Auguste Alexandrine geb. Bornitz, S., geb. d. 4., starb d. 7. Aug.

Getraut. Mstr. Joh. Christ. Friedr. Müller, Tischler zu Marklissa, u. Christiane Amalie Emilie Mädler, Mstr. Carl Adam Mädler's, B. u. Weißbäckers allh., z. Z. in Marklissa, ehel. dritte Tocht., getr. d. 12. Aug.

Gestorben. 1) Fr. Friederike Clement. Gruner geb. Steyer, Mstr. Joh. Gottl. Gruner's, B. u. Fleischers allh., Ehegatt., gest. d. 3. Aug., alt 56 J. 4 M. 19 T. — 2) Fr. Sophie Louise Henriette Rasemann geb. Pelz, Hrn. Ernst Friedr. Theod. Rasemann's, Musik. allh., Ehegatt., gest. d. 4. Aug., alt 34 J. 11 M. 4 T. — 3) Joh. Gottfried Fehrmann's, Müllerges. allh., u. Frn. Jul. Friederike geb. Oßmann, S., Joh. Gustav Adolph, gest. d. 7. Aug., alt 6 M. 26 T. — 4) Mstr. Ernst Friedrich Berndt's, B. u. Fleisch. allh., u. Frn. Christiane Friederike geb. Schneider, S., Adolph Oswald Emil, gest. d. 4. Aug., alt 6 M. 12 T. — 5) Mstr. Joh. Aug. Wende's, Huf- u. Waffenschmidts zu Ndr.-Moys, u. Frn. Joh. Rahel geb. Ressel, S., Reinh. Bruno, gest. d. 7. Aug., alt 2 M. 1 T. — 6) Louis Carl Immanuel Tzschaschel, Bildhauergehilfe allh., weil. Mstr. Ehrenfried Leberecht Tzschaschel's, B. u. Müllers zuletzt allh., u. Frn. Joh. Eleonore geb. Münch, S., gest. d. 4. Aug., alt 31 J. 4 M. 8 T. — 7) Gottfried Posselt, Inwohn. allh., gest. d. 4. Aug., alt 68 J. 2 M. 4 T. — 8) Mstr. Joh. Heinr. Wilh. Dreßler's, B., Barett- u. Strumpfstrick. allh., u. Frn. Christiane Therese geb. Blau, T., Marie Wilhelm. Bertha, gest. d. 5. Aug., alt 2 M. 5 T. — 9) Joh. Traug. Seifert's, Inwohn. allh., u. Frn. Joh. Rosine geb. Hensel, T., Bertha Louise Emilie, gest. d. 4. Aug., alt 4 M. 14 T. — 10) Joh. Georg Rämisch, Inwohn. allh., gest. d. 9. Aug., alt 51 J. 9 M. 11 T. — 11) Hrn. Alexand. Robert Emman. Jul. Hermann Paul's, B. u. Restaurat. allh., u. Frn. Carol. Ernest. geb. Anforge, T., Elise Laura Henriette, gest. d. 10. Aug., alt 1 J. 1 M. 16 T.

Bekanntmachungen.

Die Erfahrung hat gelehrt, daß die Herstellung der Gemüthskranken in den Irren-Heilanstalten sehr wesentlich davon abhängt, daß diese Kranke sobald als möglich in jene Anstalten untergebracht werden.

Wir machen deshalb sowohl das Publikum als die Behörden auf diesen wichtigen Umstand wiederholt aufmerksam, mit dem Wunsche, daß die Herren Geistlichen jede sich ihnen darbietende besondere Veranlassung benutzen möchten, zur Förderung jener heilsamen Maßregel durch Belehrung erforderlichen Falles mitzuwirken.

Königl. Regierung.

---

[424] Nachstehende

Bekanntmachung

Mit Genehmigung der Königl. Regierung zu Liegnitz wird hiermit zur Verhütung von Unglücksfällen durch Verschüttung verordnet:

1) Niemand darf eine Lehm-, Sand-, Kohlen- oder sonstige Grube, bei deren Benutzung dieselben Bedingungen eintreten, eröffnen, ohne vorher bei uns Anzeige gemacht und die Genehmigung dazu erhalten zu haben.

2) Die Eigenthümer sind dafür verantwortlich, daß die Gruben nach der Eröffnung sorgfältig beaufsichtigt werden; insbesondere aber dafür, daß in der Grube nicht eher fortgearbeitet werde, als bis die oberen Erdschichten abgestochen worden sind;

3) Die Vernachlässigung dieser Vorschriften wird mit 5 bis 10 Thalern Geldbuße oder verhältnißmäßigem Gefängniß an dem Uebertreter geahndet werden.

Görlitz, den 13. März 1845.

Der Magistrat. Polizei-Verwaltung.

wird wiederholentlich in Erinnerung gebracht.

Görlitz, den 14. August 1850.

Der Magistrat. Polizei-Verwaltung.

---

(417) Zur anderweiten Verpachtung der bei Rauschwalde gelegenen, dem Hospitale zur lieben Frau gehörigen sieben Ackerparzellen, auf sechs Jahre, vom 1. October d. J. abwärts, im Wege des Meistgebots, wird, bei dem ungenügenden Ergebnisse des neuerlichen Ausgebots, ein neuer Termin

auf den 16. August d. J., Vormittags um 10 Uhr,

auf dem Rathhause anberaumt, und hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß in demselben die Pachtgegenstände näher nachgewiesen, ingleichen die Bedingungen bekannt gemacht werden sollen.

Görlitz, den 6. August 1850. Der Magistrat.

---

[430] Die ordentlichen Beiträge für das erste Halbjahr d. J. haben zu der von der Schlesischen Provinzial-Städte-Feuer-Societät zu gewähren gewesenen Vergütung der vielen und beträchtlichen, in gedachtem Zeitraume vorgefallenen Brandschäden abermals nicht hingereicht, weshalb die Königl. Regierung in Breslau, mittelst Ausschreibens vom 22. Juli d. J., die Erhebung eines außerordentlichen, auf die Hälfte des ordentlichen halbjährigen, auch etwanige Zugänge begreifenden, Sollbeitrags festgestellten, Beitrags angeordnet hat.

Demzufolge ergeht an alle hiesige Societäts-Mitglieder die Aufforderung, die hiernach zu berechnenden außerordentlichen Beiträge, zur Vermeidung sofortiger Execution, spätestens bis zum 10. September d. J. an die Stadt-Hauptkasse zu leisten.

Görlitz, den 14. August 1850. Der Magistrat.

---

(419) Zur nochmalichen Verdingung der Lieferung des Bedarfs von circa 320 Klaftern kiefernes Brennholz für die hiesige Königliche Strafanstalt pro 1851 ist, da die Gebote im ersten Termin nicht annehmlich befunden worden, ein nochmaliger Termin auf

Donnerstag, den 15. August c., Nachmittags von 2 bis 4 Uhr,

im Geschäfts-Locale der unterzeichneten Direction anberaumt, wozu Unternehmungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß Zuschlag vorbehalten wird, und die Bedingungen schon von jetzt ab in unserer Registratur eingesehen werden können.

Görlitz, den 9. August 1850.

Die Direction der Königlichen Strafanstalt.

---

(400) Sonntag den 18. August, Vormittags ½10 Uhr,

christkatholischer Gottesdienst hierselbst.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

[428] Ein feines, reines und kräftiges **Knochenmehl** ist zu bekommen beim Mühlenbesitzer **Lochmann** zu **Berna** bei Schönberg.

Waaren zu herabgesetzten Preisen

in reichhaltiger Auswahl aufgestellt

von **Freitag**, den 16. August an, bis zum Schluß des Jahrmarks.

[425] **Gebr. Oettel.**

---

[426] Das Haus No. 56. zu Ober-Holtendorf, mit Grasegarten und Küchenbeetchen, ist unter annehmlichen Bedingungen sofort aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt der Eigenthümer daselbst

Joh. Gottlieb Schmidt.

---

[427] Daß den 2. September a. c. wieder ein neuer Cursus im **Tanzunterricht** beginnt, zeige ich hiermit ganz ergebenst an.

Görlitz, den 14. August 1850. A. Simoni,
im Gasthofe zum goldnen Strauß.

Theater-Verloosung in Görlitz.

Einem geehrten Publico zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich, da das erste Abonnement zu Ende geht, eine Billet-Verloosung wie in Breslau, Leipzig, Stettin in's Leben treten lassen werde, wobei die Vortheile für ein geehrtes Publicum sehr bedeutend sind. Das Loos kostet 2 Thlr. und der Inhaber erhält dafür entweder 7 Stück Sperrsitz- oder 9 Parterre-Billets, oder 18 Stück 2ter Platz-Billets, ferner die Aussicht auf folgende Gewinne:

Ein	Gewinn	von	25	Thlr.,	den Werth an beliebigen Billets,
=	=	=	20	=	dito
=	=	=	15	=	dito
=	=	=	10	=	dito
=	=	=	5	=	dito
=	=	=	4	=	dito
=	=	=	3	=	dito
=	=	=	2	= 15 Sgr.	dito
=	=	=	2	=	dito
=	=	=	1	=	dito

Die Zahl der Loose ist auf 400 Stück festgestellt. Die Ziehung geschieht auf der Bühne unter polizeilicher Aufsicht. Die Billets sind zu allen Vorstellungen gültig, zu Benefizen und Gastspielen. Die neuesten, besten Erzeugnisse kommen zur Aufführung, als: **Ein Prophet**, Posse von Räder, **Teufels Wette**, **Prinz Friedrich**, **Ritter von St. Georges**, **Don Sebastian**, **Zillerthaler**, **Kean** rc. rc. Von Mittwoch den 14. August an sind die Loose in meiner Wohnung zu haben. Zu zahlreicher Theilnahme ladet ergebenst ein

[420] **Joseph Keller,**
Director der Stadttheater Liegnitz und Glogau.

---

[429] **Repertoire.**

Donnerstag den 15. Aug.: Gastspiel von Herrn und Frau **Kühn**: **Eine Familie**, oder: **Die Brauermeisterin**, Schauspiel in 5 Acten von Charl. Birchpfeiffer.

Freitag den 16. Aug. auf Verlangen zum zweiten Male: **Ben David**, oder **der Knabenräuber.** Gastspiel der Frau **Kühn.**

Sonntag den 18. August zum ersten Male: **Die Generalin von Mansfeld**, großes Schauspiel in 5 Acten von Charl. Birchpfeiffer.

Montag den 19. August zum Vortheil des Herrn **Haarbleicher** zum ersten Male: **Ein bengalischer Tiger**, oder: **Ein weißer Othello.** Hierauf auf Verlangen: **Das Versprechen hinter'm Heerd.**

J. Keller.

Schnellpressendruck von G. Heinze u. Comp.